

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 h bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit- Zeile ober
deren Raum 10 h .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 228.

Girschberg, Freitag den 30. December.

1881.

Einladung zum Abonnement

für das I. Quartal 1882

„Die Post aus dem Riesengebirge“, welche täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen, erscheint, ist die bedeutendste conservative Zeitung Niederschlesiens.

Dieselbe hat den Zweck, in kurzer, leicht faßlicher Form die Tagesfragen zu beleuchten, enthält in ihrem Sonntagsblatt fortgesetzte Artikel über „Die häusliche Erziehung“ von dem Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath a. D. Dr. Scheibert, und bringt außerdem sehr spannende, interessante Feuilleton-Artikel.

Der Abonnements-Preis der „Post aus dem Riesengebirge“ beträgt bei allen Reichs-Postanstalten ohne Bestellgeld 75 Pfennige, mit Bestellgeld 1 Mark 15 Pfennige, und in der Expedition 75 Pfennige, mit Abtrag von letzterer aus im Bezirk der hiesigen Stadt 1 Mark.

Die Expedition.

Es muß anders werden!

Ein Berliner conservatives Blatt schreibt:

„In den fortschrittlichen Blättern steht die Denunciationslust in voller Blüthe. Die Nachwahlen zum Reichstage, welche in einigen Kreisen nöthig geworden waren, geben derselben hierzu Veranlassung. Da werden die Landräthe, Gendarmen, Lehrer, Ortsvorsteher u. s. w. in unverantwortlichster Weise wegen Wahlbeeinflussungen verleumdet, alle diese Staatsbürgerklassen sollen kein freies Wahlrecht mehr haben und man rechnet es ihnen als Wahlbeeinflussung an, wenn sie für die conservativen Candidaten eintreten, nennt sie aber unparteiische Männer, sobald sie sich für die fortschrittlichen Candidaten erklären. Was alles von fortschrittlicher Seite erfunden wird, um den ehrenwerthesten Beamten durch Lüge und Verleumdung unerlaubte Handlungen zu unterziehen, ist geradezu haarsträubend, und wir können nicht oft genug wiederholen, daß mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen

Mitteln diesen wissentlich falschen Denunciationen ein Ende bereitet werden sollte. Wohin treiben wir, wenn den Beamten fortwährend ungeschickliche Handlungen vorgeworfen werden, wenn systematisch von fortschrittlicher Seite daran gearbeitet wird, die Achtung vor dem Beamtenthum und dessen Ansehen öffentlich durch die Presse zu untergraben?! Je mehr man dieser radikalen Presse die Zügel schießen läßt, um so betrübendere Folgen werden sich zeigen und daher ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß endlich mit der erforderlichen Schärfe gegen die liberalen Heforgane exemplarisch eingeschritten werden wird.“

Wir fügen hinzu, daß ebenso rücksichtslos gestraft werden müsse, wenn das Privatleben mißliebiger Personen an das Tageslicht gezerrt und in gehässiger Weise dem öffentlichen Klatsche preisgestellt wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dec. Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete heute Vormittag mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirklichen Geheimen Rath von Wil-mowski, und nahm Vorträge entgegen. Nachmittags 1 Uhr ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem neu ernannten belgischen Gesandten Grafen van der Straaten-Ponthoz die nachgesuchte Zutritts-Audienz. Gleich darauf hatte der Gesandte die Ehre, auch von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin empfangen zu werden. Zum Diner sind für heute keine Einladungen ergangen.

— Die in letzter Zeit wiederholt stattgehabten Audienzen des Fürsten Bismarck bei Sr. Majestät dem Kaiser haben die allgemeinste Aufmerksamkeit in politischen Kreisen wachgerufen und werden natürlich vielfach besprochen. Interessant ist es, zu beobachten, wie sich die liberale Presse vergeblich bemüht, ihren Lesern etwas Bestimmtes über die zwischen Sr. Majestät und dem Reichskanzler stattgehabten Unterredungen, sowie

über den Inhalt der Besprechung, welche zwischen Sr. Kaiserlichen und Königlichem Hoheit dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck stattfand, mitzutheilen. Ob schon die liberalen Zeitungs-Correspondenten von dem Gegenstande der Unterhaltung eben so wenig wissen, wie die Zulus am Cap, geben sie sich doch den Anschein, als bliebe ihnen nichts ein Geheimniß. Bald soll es die Frage wegen der Besetzung des Breslauer Bischofsstuhles sein, bald bringt man die zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber gepflogenen Verhandlungen mit dem eigenthümlichen Bilde, welches der gegenwärtige Reichstag zeigt, in Verbindung. Wir glauben, daß in nicht allzuferner Zeit auch über diese stattgehabten Conferenzen das Nähere bekannt werden wird. Jedenfalls haben dieselben auf die kirchenpolitische Frage sich nicht bezogen.

— Die Unterhandlungen mit Rom drängen alle anderen politischen Fragen zur Zeit völlig zurück. Der Wiener Correspondent des „Standard“, der in der Regel sehr gut unterrichtet ist, meldet, daß Fürst Bismarck energisch wünscht, daß dem Papst größere Rechte und Privilegien, wie bisher, in Italien verliehen werden.

— Das scheidende Jahr hat uns mehr als einmal gezeigt, wohin wir durch den Fortschritt treiben, und wie sehr es ihm darum zu thun ist, daß Streit und Hader zwischen Volk und Regierung, nicht aber Frieden und Eintracht zwischen beiden herrsche. Die gegen unsern höchsten Staatsmann und dessen Ministercollegen von liberaler Seite gerichteten Angriffe, die von dieser Seite gegen die Regierung sogar im Reichstage geschleuderten Verdächtigungen müssen Jedermann die Augen darüber öffnen, welche Pläne der Liberalismus verfolgt und was das eigentliche Endziel seiner Bestrebungen ist. Wer daher dem deutschen Volke — dem unvergeßlichen Ausspruche unsers erhabenen Kaisers gemäß — die Religion erhalten sehen will, wer, ebenfalls nach den Worten Sr. Majestät, sich der Erkenntniß nicht verschließen will, daß die Politik des

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max von Weisenthurn.

Erstes Capitel.

Ein ungeliebtes Kind.

In späteren Jahren, als ihre Lebensgeschichte in weiteren Kreisen bekannt wurde, stimmte alle Welt darin überein, daß es kein eigenthümlicheres, trostloseres Dasein gegeben haben konnte, wie dasjenige der armen Hilda Dunhaven. Ein Adler haust zuweilen einsam auf seinem Horst, eine Taube in ihrem Nest, Eremiten litten und starben in Einsiedeleien, in welche nie der Ton einer menschlichen Stimme drang, — doch nichts konnte so einsam und abgeschlossen sein, als Hurst Sea, wo der Vater Hilda's sein Heim aufgeschlagen hatte.

Es war die alte, ewig neue Geschichte. Er war vom Glücke bevorzugt gewesen, reich, schön, begabt, mit allen Glücksgütern gesegnet, er hatte alles verzehret, seine Gesundheit, seine Kraft, sein Vermögen, — er hatte Alles zu Grunde gerichtet. Mit einigen fünfzig Jahren kam er zu sich, um zu erkennen, daß ihm nichts mehr geblieben von all' den Freuden, mit denen das Füllhorn des Glückes ihn überfluthet, — nichts als ein cynischer Sinn in schwacher, kränklicher Hülle. Robert Graf von Dunhaven begann ernstlich darüber nachzudenken, wie denn Alles enden sollte.

„Das einzige, was Sie thun können, Mylord,“ sprach sein Rechtsanwält, „ist, daß Sie eine Gelbheirath machen. Suchen Sie irgend einen reichen Industriellen, der Ihnen seine Tochter giebt!“

Und es fand sich auch in der That eine reiche Erbin, ein schwees, schüchternes Mädchen von 19 Jahren,

dessen Mutter gestorben war, dessen Vater nur ein Interesse, nur eine Liebe auf Erden kannte — das Geld.

Généviève Bowdon war von ihrem Vater seit ihrer frühesten Kindheit dazu bestimmt worden, einen Edelmann zu heirathen. Doch bisher war noch kein solcher gekommen, um die reiche Erbin zu freien. Sie hatte von Liebe, Poesie und Romantik geträumt, von einem Geliebten, der ihr süße Worte zuflüstern sollte — und all' ihre Träume erreichten mit einem Schlage ihr Ende, als sie dem Grafen Dunhaven gegenüberstand und man ihr sagte, dieser sei der ihr bestimmte Gemahl. Sie blickte ihn an, diesen Mann, den sein wüthes Leben vor der Zeit hatte altern lassen, und faltete verzweiflungsvoll die Hände. Ein wildes Sehnen, ihrem Schicksale entinnen zu können, übermannte sie. Zugleich aber wurde die Ueberzeugung wach in ihrer Seele, daß alles Sträuben vergeblich sein würde; sie hatte weder den Muth, noch die Kraft, ernstlich Stand zu halten gegen den eisernen Willen eines mitleidslosen Vaters.

Sie heirathete den Grafen, — und keiner von denen, welche sich herbeidrängten, um die vornehme Hochzeit zu sehen, ahnte, daß auf keinem Sklavenmarkte des Orients je ein grauameres Handel abgeschlossen wurde, als diese Ehe. Das Vermögen der Braut war bedeutend; mit demselben wurde der Glanz des aristokratischen Namens, dem man sie verkauft hatte, wieder emporgerichtet.

Welcher Art das Leben war, was die unglückliche junge Frau an der Seite des Gatten führte, mit dem kein Band der Liebe sie verknüpfte, — wer ahnte es,

wer fragte danach? Von Tag zu Tag wurde sie bleicher und schwächer, — blickten ihre Augen trostloser. Sie ging zu Hofe, sie gab und besuchte Feste — sie starb eines langsamen Todes, während der Graf sein altes, tolles Leben fortführte. Er hatte nur einen sehnstüchtigen Wunsch: der Himmel möge ihm einen Sohn gewähren. Als mithin seine kleine Tochter geboren wurde, kannte sein Schmerz keine Grenzen, und am liebsten hätte er sie von den Bännen des Schlosses hinab in die Tiefe geschleudert.

„Einen Sohn!“ rief er, einen Sohn wollte ich! Deshalb hat der Himmel mir versagt, was er doch dem Niedrigsten, dem Elendesten gewährt! Ich sehne mich nach einem Sohne und sie bringen mir ein schwaches, elendes Mädchen!“

Sein Jorn war maßlos; er hatte Mädchen nie leiden mögen und nun gab ihm das Schicksal eine Tochter!

Der armen Frau, welche sich nie mehr erholen sollte, war wenig an seinem Jorn gelegen. Als ihr Kindchen vier Jahre alt war, starb sie schmerzlos. Alle Liebe, alle Leidenschaft ihres freudenlosen Daseins machte sich in dem einen Schmerzensschrei Luft, als man ihr Kind zum letztem Male zu ihr brachte: „Oh, wenn Gott sie nur mit mir sterben lassen wollte!“

Das Herz der Mutter schien zu ahnen, was dem armen Kinde noch alles bevorstehen werde.

Généviève, Gräfin von Durhaven, war gestorben, — man sprach nicht mehr von ihr, doch nach ihrem Tode ging eine Veränderung mit dem Grafen vor. Er, der ein Verschwender gewesen war, wurde plötzlich zum Geizhals. Gold bildete seine einzige Lebens-

leitenden Staatsmannes mit dem Willen des Monarchen genau übereinstimmt, und sonach Jeder, der gegen diese Politik sich erklärt, auch gegen die wohlmeinenden Absichten des Kaisers Front macht, der sage sich von den zerstörenden Tendenzen des Fortschrittes los und wende sich in wahrer Königstreue den staats-erhaltenden Parteien zu. — Was das abgelaufene Jahr uns Trübes gebracht, was es uns bezüglich unserer Zukunft, falls nicht endlich den liberalen Theorien ein Ziel gesetzt wird, gezeigt hat — möge Niemand es vergessen im nun beginnenden neuen Jahre, damit segensreiche Zustände für Volk und Vaterland in demselben endlich anbrechen.

Stettin, 28. Dec. In Gegenwart der Staatsminister von Stosch und von Bötticher und des chinesischen Gesandten Si Jong Pao lief heute die für chinesische Rechnung auf der Werft „Vulcan“ erbaute Panzer-Corvette glücklich vom Stapel. Der chinesische Gesandte vollzog die Taufe in chinesischer Sprache. Das Schiff erhielt den Namen „Tinghuen“.

Schweiz.

Am ersten Weihnachtstage durchfuhr der erste Zug den Gotthardtunnel und zwar in 33 Minuten.

Großbritannien.

Die Regierung wird der irischen Bewegung nicht Herr. Im Gegentheil nimmt dieselbe an Kraft und Rücksichtslosigkeit zu, weil, wie wir dieses von Anfang an wiederholt haben, das liberale Ministerium in Irland die möglichst verkehrten Maßnahmen angeordnet hat. Wenn ein Aufstand ausgebrochen ist, so ist jede Nachgiebigkeit, selbst wenn sie gerechtfertigt ist, lediglich Del, welches man ins Feuer gießt. Ehe man mit einem Aufstande verhandelt, muß man die Aufrechter erst; und sollte es mit Gewalt sein, unter das Gesetz bringen; dann erst ist es Zeit, Milde walten zu lassen und Unterhandlungen zu führen. Wenn schließlich aus den irischen Zuständen ein großer, blutiger Bürgerkrieg entsteht, so hat dies England lediglich der schwächlichen Politik des Herrn Gladstone zu verdanken.

Rußland.

Warschau. Die Ereignisse, welche das entsetzliche Unglück in der Kirche zu Warschau veranlaßten, sind noch nicht ganz aufgeklärt. Die öffentliche Meinung beschuldigte, wie wir neulich schon berichteten, zwei jüdische Taschendiebe, welche „Feuer“ geschrien haben sollen, der Anstiftung der schrecklichen Panik. Das aufgeregte Volk ließ sich demzufolge leider zu einer solchen Judenhetze hinreißen, daß das Militär nicht mehr genügte, den Ausschreitungen Einhalt zu thun und eine Menge von Läden geplündert wurden. Ein Berichterstatter zählte gegen 100 Häuser, welche wie ausgebrannte Ruinen ausgesehen hätten. Nach den neuesten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt, doch soll die Zahl der Todten und Verwundeten sich höher gestalten, als man Anfangs annahm.

Nord-Amerika.

In der Nacht vom 23. zum 24. December brach in New-York im Zollspeicher in South Street ein großes Feuer aus, welches einen Schaden im Betrage von ca. zwei Millionen Dollars anrichtete.

Provinzielles.

Grünberg, 27. Dec. Aus Deutsch-Wartenberg wird gemeldet, daß ein dort wohnender Mann wegen

Falschmünzerei verhaftet worden ist; derselbe soll eine Menge von Thalerstücken fabricirt haben.

Lauban, 28. Dec. Gestern Nachmittag konnte auf der hiesigen Eisbahn am Bahnhofe leicht ein Unglück passiren. Der achtjährige Sohn eines hiesigen Kaufmanns war mit noch zwei Knaben auf die durch das Regenwetter morſch gewordene Eisdecke gegangen, hatte sich auf einen Schlittstuhl gesetzt und ließ sich von seinen beiden Kameraden fahren. Durch die auf einen Punkt concentrirte Schwerkraft der drei Knaben brach die Eisdecke mit ihrer Last zusammen. Während sich die letztgenannten zwei Knaben noch rechtzeitig retten konnten, brach der Erstere bis unter die Arme ein, und konnte sich nur mit Mühe aus dem nasſen Element emporarbeiten. Möchte dieser Fall zur Warnung für die Eltern dienen, Kinder in diesem Alter und zumal bei den jetzigen Witterungsverhältnissen nicht ohne Aufsicht auf das Eis gehen zu lassen.

r. Schmiedeberg, 28. Dec. Wie unsere Stadt durch Wohlthätigkeits-Sinn überhaupt sich auszeichnet, so lieferten die zum diesjährigen Weihnachtsfest den Armen bereiteten reichlichen Bescheerungen auf's neue einen erfreulichen Beweis dafür. Am 22. December, Nachmittags 3 Uhr, fand die Einbescheerung in der hiesigen seit mehr als 25 Jahren in Segen wirkenden Kleinkinder-Bewahranstalt statt. Unter dem in sinniger Weise geschmückten Weihnachtsbaume nahmen die Kleinen, 24 Knaben und 36 Mädchen Platz, worauf die Lehrerin, eine Schwester aus der Diakonissen-Anstalt in Frankenstein, in einfacher und herzlicher Weise mit den Kindern die Festgeschichte besprach und Weihnachtsliederchen mit ihnen sang. Hierauf schloß sich eine Ansprache des Pastor prim. Eitner an die Kinder und deren Eltern. Wie strahlten aber nun die Gesichter der kleinen Gesellschaft, als sie zu ihren Plätzen geführt wurde, auf denen außer Geswaaren und Spielsachen vor allem Kleidungsstücke lagen. Und wie konnten die Eltern für die reichen Gaben der Liebe dankbar sein! — An demselben Tage fand um 5 Uhr Nachmittags die seitens des unter Leitung der Frau von Bornwig stehenden Frauen-Vereins veranstaltete Bescheerung für arme Kinder aus der evangelischen und katholischen Elementarschule im Saale des Rathhauses statt. Es waren gegen 90 Kinder von 7—14 Jahren aus den verschiedenen Klassen, welche an reich gedeckten Tischen eine große Weihnachtsfreude sich bereitet sahen. Die Feier wurde durch einen Gesang des evangelischen Kirchenchors eingeleitet, worauf Pfarrer H. m. p. eine Ansprache hielt. — Am folgenden Tage erhielten 19 Arme für sich oder ihre Kranken Gaben der Liebe durch Vermittlung der Diakonissen des hiesigen Krankenhauses. Im Anschluß daran wurde den letztgenannten von mehreren Freunden des Krankenhauses eine Einbescheerung an Geld oder Sachen veranstaltet, um davon den Bedürfnissen ihrer Pfleglinge möglichst Abhilfe schaffen zu können. — Auf diese Weise ist in viele arme Häuser ein heller Strahl der Weihnachtsfreude hinein gefallen, und wenn außerdem noch in Betracht gezogen wird, daß in dieser Weihnachtszeit an Legaten gegen 300 Mk. an Arme und Alte in der Stadt ausgetheilt worden sind, so kann man sich freuen, daß die christliche Nächstenliebe in unsrer in vieler Beziehung so liebeleeren Zeit doch noch solche köstliche Früchte trägt. Es ist ungemein wohlthunend, daß das Weihnachtsfest mit seinen Friedensklängen uns einmal

die Unruhe dieser Welt und den fortwährenden Parteidader vergessen heißt.

Locales.

Hirschberg, 29. December.

— Unser fortschrittliches Blatt sucht heute den Ritter von Bunsen, den Vater unseres Abgeordneten, in seiner schablonenmäßigen Art zu verherrlichen. Dazu mußte jener Herr natürlich abgedroschener Weise der „bestgehaſtete Mann der Reaction“ sein. Ein Brief des Prinzen Albert von England soll dazu beitragen, das Interesse für den Ritter v. Bunsen, der damals von seinem wichtigen Posten als Gesandter in England abgesetzt wurde, wach zu rufen. Die ganze Deduction jenes Blattes ist wiederum eine möglichst einfältige: Der alte Bunsen ist nie gehaſt worden, dazu war seine politische Thatkraft eine zu geringe. Er war aber gefährlich, weil er ein mit romantischen Ideen erfüllter Schönredner, vielleicht auch Schwärmer war, dem jede praktische Erfahrung abging, und der deshalb den hochseligen König zu manchen Unternehmungen veranlaßte, welche vielleicht sicher gut gemeint, jedenfalls aber unpraktisch, wenn nicht gar gefährlich werden konnten. Der Beweis dafür ist, daß im Jahre 1854 der Ritter von Bunsen in seiner Kurzsichtigkeit Preußen durchaus in den Krieg gegen Rußland verwickeln wollte, was glücklicherweise durch die Abberufung desselben von seinem Posten verhindert wurde. Wäre es nach dem Willen Bunsen's gegangen, so hätte Rußland in den Kriegen 1866 und 1870 wohl nicht die strengste Neutralität beobachtet, und nicht zugegeben, daß aus dem kleinen Preußen sich ein großes Deutschland entwickelte. Ein hochgestellter Staatsmann charakterisirte Bunsen einst mit den Worten: „von Bunsen ist das gerade Gegentheil von Bismarck“. Genug, jener Herr war ein Theoretiker, aber kein Staatsmann, und diese einfache Thatsache — nicht etwa jener Klatsch — war, wie die Geschichte der Neuzeit dies lehrt, die Ursache seiner Außerdienststellung.

In demselben Artikel hat das fortschrittliche Blatt die Dreifügigkeit, die oft wiederholte Unwahrheit zu verbreiten, daß unser jetziger Kaiser einst als Prinz von Preußen von den Conservativen auf das Schmächtigste verfolgt worden sei. Nun weiß aber jeder einfachste Mann, der noch die Zeit von 1848 miterlebt hat, daß gerade von den Demokraten und ihren Zeitungen, wie der „Kladderadatsch“ u. s. w., der Prinz Wilhelm emsigst verleumdet wurde; wie man die Frechheit hatte, an dessen Palais unter dem Jubel der doch sicherlich nicht reactionären Bevölkerung das Wort „National-eigenthum“ zu schreiben, und wie schließlich der Prinz gezwungen war, um den Händen der Demokraten zu entgehen, sich verkleidet auf die Flucht zu begeben und in England Sicherheit gegen dieselben Volksbeglucker zu suchen, welche heute den von ihm gewünschten Reformen sich entgegenstellen.

Schließlich wollen wir von der dritten Unwahrheit des Artikels Notiz nehmen, welche behauptet, daß wir den jetzigen Reichstagsabgeordneten von Bunsen „hinterlistig“ angegriffen hätten. Wenn jenes Blatt noch eine Spur von Wahrheitsliebe besäße, müßte es anerkennen, daß wir den Dr. von Bunsen nur

freude; er vermietete sein herrliches Stammschloß Habenale für den Zeitraum von fünfzehn Jahren und zog mit seinem Töchterchen nach einem einsamen Schlosse in Norfolk, welches man Hurst Sea nannte.

Es war merkwürdig, wie rasch man seines Daseins vergaß; — die Erinnerung an „den alten Geiztragen“, welcher sogar sein Stammschloß vermietet hatte, erstarb in dem Gedächtniß der Leute. Es gab keine Tante oder Cousine, welche der kleinen Hilba gedacht, für ihre Erziehung Sorge getragen hätte.

Das Kind blieb vollständig vereinsamt. —

Hurst Sea war ein alterthümliches Gebäude, das seit vielen Generationen in dem Besitze der Familie Dunhaven sich befand. Wunderliche Sagen waren von alten Zeiten her über dasselbe im Umlauf. So z. B. hieß es, daß ein bleiches, schönes Weib dort gestorben sei, welches noch mit dem letzten Athemzuge geklagt habe, daß Verrath an ihrem Tode Schuld trage. Alle Welt kannte die Geschichte von Lady Mora Dunhaven, deren Bild das Juwel der Ahnengallerie in Hurst Sea ausmachte, ein liebliches Mädchenantlitz mit goldenem Haare und süßen Purpurlippen. Die Sage ging, daß sie einen jungen Krieger geliebt habe, den man in das wilde Getümmel der Schlachten entsandte, während man ihr gebot, einem vornehmen schottischen Edelmann sich zu vermählen. Aber Schmerz um den Verlust des Geliebten brachte sie zum Wahnsinn und man sandte sie nach Hurst Sea. Dort lebte sie, bis ihr goldiges Haar ergraute und die Meeresswellen endlich ihr ein Requiem sangen. Keine einzige freundliche, heitere Erinnerung war mit dem alten Hause in Verbindung zu bringen.

Ein Streifen grünen Wiesenplans trennte das Gebäude von der See; doch wenn die Flut hoch ging, war auch dieser unter Wasser und die Wellen bespülten das schwere eiserne Thor, welches jedem Kühnen Einbringling Troß bot. Ein großes, düstres Gemäuer war Hurst Sea, das, von den Strahlen der Sonne beschienen, tragisch zum Firmamente emporzuragen schien.

Hinter dem Hause breitete sich ein großer Föhrenwald aus, an dessen äußerstem Ende das Städtchen Erleif gelegen war. Das Gebäude an sich war groß genug, um ein ganzes Regiment Soldaten zu beherbergen; einige der Zimmer wurden niemals aufgemacht, andere boten ein malerisches Bild herannahenden Verfalles, alle aber waren groß, düster, feierlich; in den Ecken hausten sonderbare Schattengestalten; oftmals schwirrte unheimliches Geräusch durch die weiten, öden Gänge; die große, gewölbte Vorhalle schien so recht für Geister geschaffen, dunkle Flecke waren auf dem eichenen Boden sichtbar. Sagen von Nord und Todtschlag erzählte man sich, welche in der Dämmerstunde die Haare zu Berge steigen ließen.

Dies war der Ort, den der Graf — einst ein verschwenderrischer Roué — sich als Wohnsitz erkoren. Er brachte zwei Diener mit sich, Stefan Holmes, der als Haushofmeister, Bedienter und Kammerdiener in einer Person auftreten mußte, und Johanna, dessen Weib, Haushälterin, Köchin und Kammerfrau zugleich. Zu diesen Beiden gesellte er noch eine dritte Person, eine verblühte, alte Jungfer, welcher der Graf die Erziehung und Pflege seines einzigen Kindes, seiner verhaßten Tochter, anvertraute. Seine beständige Klage war noch immer, daß er keinen Sohn habe. Leonard Darel

war sein nächster Verwandter, und dieser mußte nach seinem Tode Graf von Dunhaven werden.

Für sich selbst hatte der Graf die besten Zimmer ausgesucht und verbrachte seine ganze Zeit in denselben lesend, schreibend und die besten Weine trinkend. Sein Interesse an der Außenwelt war erstorben und das Einzige, was ihm Genuß bereite, war, wenn er sein Geld zählen konnte. Er sah sein Kind niemals, fragte nie nach dem armen Geschöpfe; begegnete er ihm zufällig in einem der dunklen Gänge, so blickte er das Kind finster an, und es versteckte sich vor Angst und Schrecken. Er fragte nie, weder nach den Studien seiner Tochter, noch nach ihrem Befinden, sondern zürnte nur, wenn Fräulein Darwin, die sogenannte Erzieherin, ihr vierteljährliches Gehalt forderte. Erwähnte sie bei diesem Anlasse, daß Lady Hilba Kleider bedürfe, so erklärte er, zu diesem Zwecke sei Alles gut genug. Als Fräulein Darwin nach und nach entbedte, daß es ganz einerlei sei, ob sie ihre Pflicht erfülle oder nicht, vernachlässigte sie dieselbe. Die Folge davon war natürlich die, daß das Kind aufwuchs gleich einer kleinen Wilden, die sich in romanhafte Phantasiegebilde verannte.

Zweites Capitel.

Eine Waise.

Es war ein trüber Herbstnachmittag und Fräulein Darwin, von einem plötzlich erwachenden Pflichtgefühl getrieben, hatte ihre junge Schutzbefohlene aufgefordert, mit ihr einen Spaziergang zu machen. Von der Ferne her ertönte im Walde noch das Rauschen der Wogen.

(Fortsetzung folgt.)

dort, und dann allerdings entschieden, angegriffen, wo es Ansichten betraf, welche jener Herr in öffentlichen Versammlungen laut und deutlich ausgesprochen hat, und daß bei unserer offenen Art uns auszusprechen, der Vorwurf der Hinterlistigkeit wohl der Letzte ist, den wir erwarten können.

§ Das Bureau des Königlich-Bezirks-Commandos hier selbst befindet sich von Sonnabend den 31. d. M. Berndtengasse Nr. 6, 1 Treppe hoch.

* Der Redaction wurde heute von sehr geschätzter Hand ein nur 16 Centimeter langer Zweig eines Apfelbaumes überandt, an welchem wie an einer Traube 15 schöne rothwangige völlig ausgebildete Äpfel hängen. Der Zweig ist im Garten eines Stellenbesizers in Rauffung gewachsen und wird in der Redaction gern gezeigt werden.

— Da der 1. Januar k. J. auf einen Sonn- und Feiertag fällt, so hat nach den §§ 42 und 44 der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 der Abzug des abziehenden und der Anzug des anziehenden Gefindes am nächstvorhergehenden Werkeltage, also am 31. December d. J., stattzufinden.

— Zum 1. Januar 1882 tritt das Königreich Hawaii (Sandwichs-Inseln) dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für Briefsendungen nach und aus Hawaii (Sandwichs-Inseln) die Vereinsportosätze in Anwendung, nämlich 20 Pf. für frankirte Briefe, 40 Pf. für unfrankirte Briefe, 10 Pf. für Postkarten, 5 Pf. für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben.

Vermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

— Gegen Wurzeltriebe der Akazien veröffentlicht Graf Gatterburg in der „Wiener landw. Ztg.“ folgendes Mittel: Jeder Landwirth und Gärtner kennt die Calamität, welche durch das Fällen oder Ausgraben von Akazienbäumen entsteht, wenn dieselben in der Nähe von Feldern, Wiesen oder Gärten angepflanzt waren; es kommen nämlich noch in demselben, im nächsten und übernächsten Jahre Hunderte und Tausende von Wurzeltrieben zum Vorschein, welche für Felder, Wiesen und Gärten sehr nachtheilig sind und dem betreffenden Eigenthümer oder Gärtner viel Ärger, Mühe und Arbeit verursachen. Ich hatte an der südöstlichen Lisiere meines Gemüsegartens (den ich erst vor drei Jahren an dieser Stelle angelegt habe) eine dichte Reihe von Akazienbäumen stehen, welche zu viel Schatten auf diesen Garten warfen. Versuchshalber ließ ich jeden zweiten Baum dicht am Boden horizontal absägen, bohrte in das Mark des Stumpfes ein Loch von ca. 2 Centimeter Durchmesser und 15—20 Centimeter Tiefe, füllte dasselbe mit Petroleum und verkeilte die Oeffnung fest mit einem runden Stück Holz. Und siehe da, es ist schon der dritte Sommer vergangen und ich hatte im Garten, im Feld und auf der Wiese keinen einzigen Wurzeltrieb. Hingegen kamen zwischen dem Holz und der Rinde des Strunkes mehrere Triebe hervor, welche mir sehr erwünscht waren, da ich dadurch auf die einfachste Weise einen lebenden Zaun

erhielt, indem ich die Triebe untereinander verflocht. Im zweiten Jahre ließ ich wieder jeden zweiten Baum absägen, und habe jetzt in meinem Garten genügend Luft und Sonnenschein und einen dichten undurchdringlichen lebenden Zaun, welcher den Garten von der Landstraße besser abgrenzt, als jede andere Umzäunung.

Allerlei.

— [Eine Verwechslung.] Bei dem Minister Fürst Kaunitz in Wien machte ein Beamter seine Aufwartung, konnte aber lange nicht vorkommen und mußte während dieser Zeit das höchst lästige Geschwätz eines Papageien erdulden. Der Fürst, der stets hinter einer gläsernen Scheidewand saß, hatte eine äußerst feine Stimme, die der Papagei genau nachahmte. Auf einmal sprach eine feine Stimme: „Treten Sie näher!“ Der Beamte, welcher glaubte, es spreche der Papagei, antwortete: „Halt's Maul, du dumme Esel!“ welche Anrede den Fürsten nicht wenig frapirte, jedoch in die beste Lanne verkehrte, als er die Aufklärung des Mißverständnisses erhielt.

— [Meuterei.] Die Mannschaft des englischen Schiffes „Resolute“, auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Valparaiso, meuterte im October auf offener See, überwältigte die Officiere und legte den Capitän Nichols in Eisen. Dennoch gelang es diesem, die Cabine, in welche er eingesperrt war, zu verlassen; er sprang über Bord und ertrank. Die Mannschaft zwang die Officiere, nach New-Orleans zu segeln, wo die „Resolute“ unlängst angekommen ist. 17 Seeleute wurden gestern verhaftet unter der Anklage, Meuterei begangen und den Tod des Capitäns veranlaßt zu haben.

— Eine fatale Ueberraschung ist fünf Berliner Kaufleuten, den Inhabern großer Geschäfte, welche ein starkes Personal beschäftigen, inmitten des regen Weihnachtsjubels, durch die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. bereitet worden. Diese Kaufleute pflegen nämlich in ihre Schaufenster Plakate zu legen, welche die Aufschriften: „Durch Feuer beschädigte Waare“, „Gerichtlicher Ausverkauf“, „Durch Havarie gelitten“, „Aus einer Consursumasse“, „Wegen Auflösung des Geschäftes“ u. dergl. tragen. Da diese Angaben, wie ermittelt sein soll, durchweg auf Unwahrheit beruhen, so hat die Staatsanwaltschaft gegen die Betreffenden die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet und Sonnabend Mittag die Verhaftung der fünf Kaufleute veranlaßt.

— [Einrädrißiges Velociped.] Während sich bisher in der Entwicklung des Velocipeds zwei deutlich unterschiedene Richtungen verfolgen ließen, die eine vermöge der equilibristischen Leistung des zweiradrigen Velocipeds das Maximum der Geschwindigkeit erstrebend, die andere an dem Princip des leichter zu beherrschenden dreiradrigen Fahrzeugs festhaltend, tritt jetzt als vollständig originelle Erscheinung auf diesem Gebiet der von Frederik Langmaak und Peter Strief in San Francisco construirte, als einrädrißiges Velociped zu bezeichnende Apparat hinzu, der, den Boden nur mit einem Rade berührend, in der Geschwindigkeit dem zweiradrigen Velociped gleichkommt, hinsichtlich der Stabilität aber, da der Schwerpunkt viel niedriger liegt, dasselbe übertreffen soll.

— [Der deutsche Normal-Roman.] In vier Bänden. Von A. M.

Band I.

Mondscheinabend — Baches Strand —
Junges Paar in Lieb' entbrannt —
Heldin stammt aus reichem Haus —
Held so arm wie Kirchenmaus —
Stolz — schön — muthig glüh'nde Herzen —
Schwüre — Reden — Seufzer — Schmerzen —
Glaube — Liebe — Hoffnung — Sehnen —
Zukunftspäne — Trost in Thränen —
ew'ge Treue — ew'ge Kisse —
Eingetret'ne Hindernisse —
Alter Nebenbuhler — hu! —
Hat belauscht das Rendezvous. —

Band II.

Sonnenaufgang — gold'ner Schimmer —
Scene: Ihres Vaters Zimmer —
Held mit Frack und hohem Hut —
Wirbt um sie — Papa in Wuth —
Schelten — Schimpfen — kurze Weig'ung —
Mutter bittet — Krämpfe — Steig'ung —
Held hinaus — dann Dummheit — Schrei'n —
Nebenbuhler tritt herein.

Band III.

Zeit: Die Stunde der Gespenster —
Ort: Schönliebchens Kammerfenster —
Garten — Schatten — warme Luft —
Fenster offen — Kesselleider —
Hohnd schlafend — Thränen — Leiter —
Flucht — Verfolgung — edles Roß —
Vorsprung — Heirath — Tante Boß —
Vater raßt — „Enterbung!“ — rennt —
Schreibt ein neues Testament. —

Band IV.

Vater kränzelt — denkt an's Kind —
Brief von Müttern: „Kommt geschwind!“ —
Wiederseh'n — Veröhnungsgschmaus —
Vatersegen baut ein Haus —
Lezter Wille: Fibibus —
Nebenbuhler: Horenstuch —
Schwiegermutter — böse Zunge —
Doctor — Amme — kleiner Junge —
Ganz der Großmama Gesicht —
„Gott verläßt die Seinen nicht!“

Getreide-Preise.

Breslau, 28. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.30 — 21.50 — 22.20 Mt.
Gelber Weizen 19.70 — 21.10 — 21.80 Mt. Roggen 16.20 —
16.60 — 17.10 Mt. Gerste 13.60 — 14.60 — 16.30 Mt.
Hafer 13.00 — 14.20 — 14.50 Mt. Erbsen 17.00 — 18.00 —
19.00 Mt. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 Mt. Kleeamen
per 50 kg 45 — 55 — 60 — 70 Mt. Sen 3.80 — 4.20 Mt.
Stroh per Schock, à 600 kg, 36.00 — 38.00 Mt. Kartoffeln
per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 Mt., per 2 Liter 0.08 — 0.10 Mt.
Butter 1.00 — 1.50 Mt. Eier, Schock 3.80 Mt.

Schönau, 28. December 1881.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 Mt., mittel
21.00 Mt., leicht 20.50 Mt. Roggen, schwer 17.50 Mt., mittel
17.00 Mt., leicht 16.50 Mt. Gerste, schwer 15.50 Mt., mittel
15.00 Mt., leicht 14.50 Mt. Hafer, schwer 13.60 Mt., mittel
13.40 Mt., leicht 13.20 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0.95 Mt.,
geringe 0.85 Mt.

Sirchberg, 29. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 23.30 — 21.30 — 19.30 Mt.
Gelber Weizen 22.30 — 20.30 — 18.30 Mt. Roggen 18.20 —
16.20 — 15.80 Mt. Gerste 16.80 — 15.60 — 15.20 Mt.
Hafer 14.00 — 13.20 — 13.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.05 — 0.95 Mt. Eier die Mandel 0.90 —
0.80 Mt.

Für die am 30. h. stattfindende Wahl von Ersatzwahlmännern für die bevorstehende Wahl eines Landtags-Abgeordneten ist im VI. Wahlbezirk an Stelle des Herrn Rentier Schwahn wegen Verhinderung desselben der Herr Rentier M. Bornmann hier selbst zum Stellvertreter des Wahlvorstehers ernannt worden. 3016

Sirchberg, den 28. December 1881.

Der Magistrat.



Fasanen, Puten, junge, fette Gänse und Enten, gut gewickte Hasen und Rehwild, desgleichen Forellen, Aale, Hechte und Karpfen empfiehlt

A. Berndt, Wild- und Fisch-Handlung.

Der Fischverkauf Sonnabend auf dem Markt, sowie in der Behausung.

Klinik für Zahn- u. Mundkrankh., Atelier für künstl. Zähne u. Plomben
P. Krause, Königl. Preuss. approbirter Zahnarzt. Langstr. 3.

Einladung zum Abonnement

auf den

„Staats-Socialist“,

Organ der christlich-socialen Bewegung.

Die wirtschaftliche und sociale Entwicklung unseres Vaterlandes ist nach seiner politischen Einigung seine eigentliche Lebensaufgabe. Um diese Entwicklung in segensreiche, christliche Bahnen zu lenken, ist es Pflicht jedes Christen, sich um die socialen Dinge zu bemühen.

Diese Pflicht zu wecken und zu klären, volkswirtschaftliche und sociale Kenntnisse zu verbreiten, christlich-socialen Privatthätigkeit anzuregen und zu besprechen, die materialistischen Weltanschauungen zu bekämpfen, dagegen eine christliche Weltanschauung als das allein echte Fortschrittsprincip der Menschheit zu begründen und im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen, das sind in kurzen Worten die Aufgaben, welche sich der „Staats-Socialist“ als Organ der christlich-socialen Partei gestellt hat.

Der „Staats-Socialist“ kostet bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur 2 Mark vierteljährlich. Bestellungen nimmt auch die Expedition des „Staats-Socialist“, Steglitz, Breitestraße 8, entgegen. Probeblätter werden auf Wunsch kostenfrei versendet.

Die Expedition.

Niederschlesische Zeitung.

Begründet 1856.

Abonnement-Einladung.

Die „Niederschlesische Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, in großem Zeitungsformat und ladet zu gefälligem Abonnement auf das bevorstehende Quartal hiermit ergebenst ein. Sie wird den einzelnen Tagesfragen gegenüber fortfahren, es als ihre Aufgabe zu betrachten, zur Förderung des Gesamtwohls der Bevölkerung nach freiestem subjectivem Ermessen beizutragen und macht sich daher zur Vorkämpferin für die Entwicklung unserer inneren Verhältnisse auf wahrhaft nationalen und liberalen Bahnen im Sinne des vernünftigen Fortschritts; die Heranbildung des Volkes zum Gebrauch der wahren Freiheit wird auch ferner ihre Parole sein.

Auf wirtschaftlichem Gebiete tritt sie für eine, das Gemeinwohl fördernde, nationale Wirtschafts-Politik ein; d. h. sie strebt dahin, daß Handel und Wandel durch rationelle Wahrnehmung ihrer Interessen von dem herrschenden Nothstand befreit und zu einer den gesammten Nationalwohlstand hebenden Blüthe geführt werden.

Die „Niederschlesische Zeitung“ wird dabei durch eine große Reichhaltigkeit des Inhalts ausgezeichnet sein und alle Tagesfragen mit selbständigem Urtheil und so ausführlich behandeln, daß das Halten größerer Blätter entbehrlich wird.

Ueber die lokalen und provinziellen Angelegenheiten wird nicht minder auf das Ausführlichste berichtet und dem Handels- und landwirthschaftlichen Theil, sowie der Unterhaltung durch ein stehendes Feuilleton, worin die beliebtesten Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller Aufnahme finden, in reichem Maße auch ferner Rechnung getragen werden.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt, incl. der belletristischen Sonntags-Gratis-Beilage

bei der Post 2 Mk. 10 Pf.

Insertate finden durch die „Niederschlesische Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Gebühren für die Spaltenzeile aus der Zeitungsschrift 10 Pf.

Die Redaction und Expedition der „Niederschlesischen Zeitung“ in Görlitz.

Allgemeiner Anzeiger.

Für die uns bei dem Begräbnisse un-
seres theuren Vaters und Vaters, des
Lehrers Hoffmann
aus Grünau, bewiesene allseitige Theil-
nahme sagen wir hiermit Allen den
herzlichsten Dank.

Grünau, den 28. December 1881.
3008 **Die Hinterbliebenen.**

L **Schellfisch**
empfang und empfiehlt **Johannes Hahn.** 3004

Das Neueste und Schönste in Neujahrskarten

empfehlen in reichster Auswahl
Oswald Menzel,
Schildauerstraße 19.

Die Wahl von 6 Ersatz-Wahlmännern für die Wahl eines Landtags-Abgeordneten an
Stelle des verstorbenen Herrn Landgerichts-Rath **Braucht** findet

Freitag den 30. December c., Vormittags 10 Uhr,
statt. Es sind zu wählen:

Zur I. Wahlbezirk von der	I. Abtheilung	1 Ersatz-Wahlmann,
und	III.	1
III. Wahlbezirk	III.	1
VI.	III.	2 Ersatz-Wahlmänner,
IX.	I.	1 Ersatz-Wahlmann,
Summa 6 Ersatz-Wahlmänner,		

- Die Wahllocale und Wahlvorsteher sind:
- für den I. Wahlbezirk (Alte und Neue Herrenstraße und Markt):
Wahllocal: **Stadtverordneten-Sitzungs-Saal**, Wahlvorsteher: Bürgermeister
Bassenge, Stellvertreter desselben: Kaufmann **Rumpelt**;
 - für den III. Wahlbezirk (Boberberg, Brangasse, An der katholischen Kirche, Kirchgasse, Hirsch-
graben, Prießnerstraße, Salzgasse, Schildauerstraße und Schulstraße):
Wahllocal: **Saal in den 3 Bergen**, Wahlvorsteher: Stadtrath **Sack**, Stellver-
treter desselben: Kaufmann **Rosenthal**;
 - für den VI. Wahlbezirk (Greiffenbergstraße, Hospitalstraße und Promenade):
Wahllocal: **Saal im Zehrmann's Restaurant**, Wahlvorsteher: Speibiteur **Walter**,
Stellvertreter desselben: Rentier **Bormann**;
 - für den IX. Wahlbezirk (Am Rahmberge, Auengasse, Bernthengasse, Rosentau und Sand):
Wahllocal: **Saal im Kynast**, Wahlvorsteher: Stadtrath **Schlarbaum**, Stell-
vertreter desselben: Rentier **Stricker**.
- Die Urwähler der I. und III. Abtheilung im I. Wahlbezirk, der III. Abtheilung im
II. Wahlbezirk, der III. Abtheilung im VI. Wahlbezirk und der I. Abtheilung im IX. Wahl-
bezirk werden zur Vornahme dieser Wahlen ergebenst eingeladen.
Girschberg, den 22. December 1881. 3005

Der Magistrat.

Einladung zum Abonnement auf die

„Neuesten Nachrichten“

täglich zweimal erscheinende große Zeitung.

Dieselben sind im Gegensatz zu den meisten übrigen großen Tagesblättern kein
Partei-Organ, stehen vielmehr den politischen und socialen Kämpfen
absolut unparteiisch

gegenüber, — bringen ihrem Titel entsprechend, stets auf's Ausführlichste alle Neuig-
keiten sowohl vom politischen und socialen, als auch vom Gebiet der Kunst,
Wissenschaft, Handel und Industrie und zeichnen sich durch reichen Unterhaltungs-
stoff im Feuilleton, sowie im localen und vermischten Theile aus, ferner durch einen
außerordentlich sorgfältig bearbeiteten und durchaus

vollständigsten Courszettel

der Berliner Börse, welcher alle an dieser gehandelten Effecten enthält. Vermittelt
ihren mit besonderer Sorgfalt und Objectivität bearbeiteten Rubriken „Meinungsäu-
ßerungen der politischen Presse“ bieten die „Neuesten Nachrichten“ die Gelegenheit, mit
einem Blick die Stellung sämmtlicher Parteien zu den großen Tagesfragen
zu übersehen.

Den Anstieg, den dies Zeitungs-Unternehmen in allen Kreisen gefunden, beweist der
Umsatz, daß dessen Auflage in der kurzen Zeit des Bestehens, d. h. seit dem ersten Oc-
tober d. J., die Zahl von

40,000 Exemplaren

erreicht hat, ein Erfolg, welcher die Veranlassung gewesen ist, die „Neuesten Nachrichten“
seit dem 1. December

täglich zweimal

erscheinen zu lassen, um auch nach dieser Richtung allen Ansprüchen, welche an ein großes
Blatt gestellt werden können, schneller und im vollsten Maße gerecht werden zu können.

Der seit Mitte December erscheinende hochinteressante und spannende Roman „Der
Präsident“ wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Die Redaction der „Neuesten Nachrichten“.

Dr. jur. Oscar Wolff.

Der Abonnementspreis für die „Neuesten Nachrichten“ beträgt
pro Quartal nur 2 Mt. 25 Pf. = 75 Pf. per Monat.

Man abonniert bei allen Postanstalten, in Berlin bei der Administration:
Kronenstraße 21. 2989

Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.

M. 1,75 Abonnementspreis. Auflage: 8500 Exemplare. M. 1,75 Abonnementspreis.

Abonnements-Einladung auf die Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger

welche täglich erscheinen und jeden Abend so rechtzeitig
zur Ausgabe gelangen, daß die geehrten Post-Abon-
nenten des Morgens das Blatt erhalten müssen.

nehmen alle Postämter
Deutschlands u. Oesterreichs
zum Preise von 1 R. 75 Pf.,
sowie sämmtliche Ausgabestellen zu 1 R. 50 Pf. entgegen.
In das Haus gebracht beträgt das Abonnement 2 R.

Im Feuilleton

veröffentlichen wir spannende Romane und Novellen,
während an anderer Stelle alle Gebiete des Wissens
umfassendste Beachtung finden; Notizen über Volks-
wirtschaft, Statistik, Landwirtschaft, Handel und Ver-
kehr theilen in kurzer Uebersicht die wichtigsten Nach-
richten aus diesen Rubriken mit, während Theater,
Musik und Literatur in eingehenden Kritiken besprochen
werden.

Seit dem 1. Januar d. J. hat uns die belletristische

Gratis-Sonntags-Beilage

zu den vielen alten eine große Anzahl neuer Freunde
erworben und werden wir bemüht sein, unsern Lesern
in derselben nach wie vor eine interessante, belehrende
und unterhaltende Lectüre zu bieten. Für unser Sonn-
tagsblatt haben wir bereits ausgezeichnete Beiträge von
den namhaftesten Autoren der Jetztzeit angekauft.

Das stete Wachsen des Leserkreises unseres Blattes
ist uns der beste Beweis, daß unser Streben, nur „das
Beste“ zu bieten, allseitig anerkannt wird.

Die Redaction und Expedition
der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“.

M. 1,75 Abonnementspreis. Auflage: 8500 Exemplare. M. 1,75 Abonnementspreis.

Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von W. Pfund in Girschberg.

Ananas-Jamaica-Rum,

feinsten Batavia-Arac in 1/2- und 1/4-Flaschen,
und ganz reinen feinen Cognac von Carl
Hoenigen in Hamburg empfiehlt als das
Reinste und Beste von allen Spirituosen unter
Garantie der Echtheit 3011

Paul Spehr.

Einen Jagdwagen, Bresl. Ausstellungsstück,

verkauft billig
Holzhändler **C. Ludwig,**
Fischbach. 3010

Ein gebrauchter Kinderwagen
steht billig zum Verkauf 3006
Bahnhofstraße Nr. 61.

Schott. Crown- und Fulbrand- Seringe,

in vorzügl. Waare, tonnenweise und vereinzelt,
empfiehlt besonders den Herren Gastwirthen
3013 **Paul Spehr.**

Prima Emmenthaler Schweizerkäse, Par-
mesan, Neuschaffler, Limburger, Roma-
den, Gotthard- und echten Kräuter-
Käse empfiehlt **Louis Schultz.**

Feinstes Schweine-Schmalz
in Orig.-Fässern, kl. Kübeln und ausgewogen,
empfiehlt allerbilligst 3012
Paul Spehr.

Das Freihaus Nr. 25

zu Buchwald ist sofort aus freier
Hand zu verkaufen. In demselben
ist ein über 20 Jahre bestehendes
Specerei-Geschäft bis jetzt geführt
worden. Das Haus enthält: 10 Stü-
ben, 2 Küchen, 4 Kammern und Bodengelaß;
2 Nebengebäude enthalten: Keller mit Brunnen,
Schauer und Stall. Auch gehören dazu circa
2 Morgen Wiese mit Obstgarten. Alles Nähere
ist beim Eigenthümer daselbst zu erfahren. 3007

Ein tüchtiger Ackervoigt,

der sich durch gute Zeugnisse auszuweisen
vermag, wird zum 1. April 1882 gesucht.
Zeugniß-Abschriften einzusenden unter
Bezeichnung „Ackervoigt“ postlagernd
Girschberg, Schlesien. 3009

Berliner Börse vom 28. December 1881.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rüd. 115	4 1/2 107,00
Imperials	16,67	do. do. rüd. 100	4 96,70
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,20
Russische do. 100 Ro.	212,25	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. à 110	4 1/2 105,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,00	do. do.	4 98,60
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,50	Bank-Actien.	
do. do.	4 100,80	Breslauer Disconto-Bank	6 101,00
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	do. Wechsel-Bank	6 1/2 111,40
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,50	Niederlausitzer Bank	6 97,70
do. do. diverse	4 100,30	Norddeutsche Bank	10 189,20
do. do. do.	3 1/2 95,70	Oberlausitzer Bank	5 5/8 98,70
Berliner Pfandbriefe	5 108,10	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 615,40
do. do.	4 104,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,20
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 90,30	Bosener Provinzial-Bank	7 1/2 128,50
Bosensche, neue do.	4 100,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 113,10
Schles. altlandtschaft Pfandbriefe	3 1/2 93,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 125,00
do. landtschaftl. A. do.	4 101,10	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 91,00
do. do. C. II. do.	4 101,50	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2 88,00
Bommerische Rentenbriefe	4 100,20	Reichsbank	6 152,70
Bosensche do.	4 100,40	Sächsische Bank	6 1/2 127,00
Preussische Rentenbriefe	4 100,20	Schlesischer Bankverein	6 113,50
Schlesische do.	4 100,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 80,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 28,90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 118,20
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Berliner Pferdebahn (große)	9 181,00
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüd.	5 108,50	Schlesische Feinweb.-Ind. Kramsta	5 1/2 94,70
do. do. à 110	4 105,00	Schlesische Feuerversicherung	17 980,00
do. do. rüd. 100	4 95,90	Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rüd. 110	5 110,00	Privat-Discount 4 1/2 %.	
do. do. III. rüd. 100 1882	5 102,50		
do. do. V. VI. rüd. 100 1886	5 104,60		